DIE LOGEN-SCHWESTER

Kassel, 15. Juli 1933
6. Jahrg. Nr. 7

Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B.Logen

Für die Redaktion verantwortlich: DR. DORA EDINGER, Frankfurt am Main, Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden · Redaktionsschluß am 1. jeden Monats · Erscheinungstag am 15. jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen · Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

ADRESSEN DES VORSTANDES:

Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, I. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstr. 12, II. Vorsitz.
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, stellvertretende II. Vorsitzende und korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstr. 10, protokoll. Schriftführ.
Bertha Falkenberg, Berlin N 54, Lottumstraße 22, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros, Kassiererin (für Geldsendungen: „Frankfurter Sparkasse von 1822, Postscheckkonto Frankfurt a. M. 1511 für Konto 8213/X Johanna Baer, Schwesternverband UOBB")
Adele Rieser, Karlsruhe, Friedensstraße 8, II. Kassiererin
Else Zedner, Geschäftsführerin (Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22)

Die Adressen der Kommissionen stehen am Schluß des redaktionellen Teiles

Unserer Martha Schlesinger zu ihrem siebzigsten Geburtstage.

Keine Zeit ist's heute, Feste zu feiern. Zu tief sind wir alle in's Herz getroffen, zu dunkel umschattet Sorge unser Leben. Und wir wissen es, auch der Frau, deren wir heute an ihrem Ehrentage mit inniger schwesterlicher Verbundenheit gedenken, liegt es fern, sich laut feiern zu lassen. Und doch ist es uns unmöglich, diesen Tag der Ernte eines reichen ausgefüllten Lebens vorüber gehen zu lassen, ohne daß der Schwesternverband seiner Mitbegründerin ein Wort des Dankes sagt für alles, was sie seit dem Tage der Gründung des Verbandes an unermüdlicher Arbeit, an beispielloser Energie und seltener Pflichttreue geleistet hat.

Nur wenige unter uns wissen es noch, was es hieß, all die Widerstände, all die unendlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich dieser Neuschöpfung in den Weg stellten. Alles Neue erfordert schöpferische Initiative und Willenskraft, die sich von keinem Neinsagen abschrecken läßt. Wie schwer war es, selbst nach Ueberwindung dieser ersten Hemmnisse, unsere Frauenvereinigungen daran zu gewöhnen, sich an die von Schwester Schlesinger vorbildlich geleitete Zentral- und Auskunftsstelle zu wenden. Wie schwer, stets befriedigende Auskunft zu erteilen. Wie schwer, nicht in die Kompetenzen der einzelnen Frauenvereinigungen einzugreifen und doch den Versuch zu machen, alles einheitlich zu gestalten. Wie dann später diese Zentral- und Auskunftsstelle von Schwester Schlesinger und ihren Helferinnen zur Stellenvermittlung für unsere Schwestern, zur Austausch- und Berufsberatungsstelle ausgebaut wurde, das braucht in diesen Blättern wahrlich nicht ausgeführt zu werden.

Kaum eine Tagung unseres Verbandsvorstandes, kaum eine Distriktstagung gab es, der Schwester Schlesinger nicht als wertvolle, kluge Beraterin beigewohnt hätte. Keine Reise war ihr zu weit, keine Stunde zu spät. Sie war immer zur Stelle, sie war immer bereit, sich ganz einzusetzen. Sie kannte keine Müdigkeit, wenn es galt, eine übernommene Pflicht zu erfüllen.

Und heute noch, an ihrem Ehrentage, trotz allem, was an Schwerem das Leben auch ihr gebracht, ist sie jung und ungebeugt geblieben in ihrer Arbeitsfreudigkeit und Tatkraft. Und wenn auch die Krone des Alters sie heute schmückt, so auch die Krone der reifen Lebenserfahrung, mit der sie unermüdlich allen, die zu ihr kommen und ihren Rat begehren, zur Seite steht.

Aber nicht nur unserem Schwesternkreis und dem engeren Kreis der Schwesternvereinigung der Frankfurt-Loge ist sie bewährte Helferin und Beraterin. Auch in der Frankfurter allgemeinen städtischen Fürsorge war sie unermüdlich tätig. In den städtischen Mutterschutzheimen, die sie mitbegründen half, verdanken ihr hunderte von Müttern Zuflucht und Betreuung. Hingebungsvoll war sie in den furchtbaren Notjahren des Weltkriegs in der Kriegsfürsorge tätig. Die Lazarettzüge der Großloge half sie ausrüsten, den Flüchtlingsheimen, dem Kriegskindergarten galt ihre mütterliche treue Sorge. — Das zu immer größerer Bedeutung herangewachsene israelitische Mädchenheim zu Frankfurt verdankt in erster Linie Schwester Schlesingers starker Initiative und zäher Energie ihr Entstehen. Aus dem Leben unseres Ordens, mit dessen führenden Persönlichkeiten, insbesondere auch durch die herzlichen Beziehungen ihres Mannes, sie eng verbunden war, ist ihr Wirken und ihre Persönlichkeit nicht hinwegzudenken.

Eine rastlos schaffende, in ihrer starken Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit vorbildliche Frau, so wirkt sie noch heute in unserer Mitte. Und so ist das Psalmwort an ihr zur Wahrheit geworden: „und ist das Menschenleben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Köstlich aber nicht nur durch Mühe und Arbeit, sondern auch durch die hohe Wertschätzung und Anerkennung aller, die mit ihr arbeiten durften, und köstlich durch die Liebe ihres Mannes, ihrer Kinder und Enkel und ihrer Freunde, die alle von dem innigen Wunsch erfüllt sind, daß sie noch viele Jahre in ungebrochener Kraft zum Segen unserer Gemeinschaft wirken möge.

Ella Seligmann.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Jüdische Religion in der Zeit der Emanzipation

VON RABBINER DR. MAX WIENER.

Durch die Güte des Verfassers sind wir in der glücklichen Lage, den sehr aktuellen Anfang des demnächst im Philo-Verlag, Berlin, erscheinenden gleichnamigen Werkes unseren Leserinnen bereits heute mitzuteilen. Wir danken dem verehrten Bruder Dr. Wiener auch an dieser Stelle und hoffen auf zahlreiche Subskriptionen aus unserem Kreise.

Alle jüdische Reform, ob sie auf der extremen Linken die Substanz des jüdischen Stammeslebens zu einer bloßen Konfession verdünnte, ob sie auf der traditionstreuen Seite nur mit äußerstem Widerstreben alte Einrichtungen und Formen preisgab, ist notwendigerweise inkonsequent. Wenn etwa die **Orthodoxie** auf das **Reservat** der **Zivilgerichtsbarkeit** verzichtete, die den Juden kennzeichnende besondere Tracht aufgab, so durchbrach das den **geschlossenen Ring der überkommenen Lebensordnung** nicht weniger, als wenn der **Liberalismus** dem **Gottesdienst** ein **ästhetisches Gepräge** gab, dessen Formen und Maßstäbe er den Idealen der Umwelt entlehnte.

Assimilation ist das eine wie das andere.

Angleichung, die in verschiedenem Grade und Tempo erfolgend, auf der einen Seite oft aufrichtig von tiefem Schmerzgefühl über empfundenen Verfall begleitet war, auf der anderen als Fortschritt begrüßt wurde. Die grundsätzliche Haltung der in die nationale Bildung der Umwelt tief eintauchenden Judenheit blieb doch insofern die **gleiche,** als der **bisherigen** jüdischen Einheitskultur eine andere gegenübertrat, die **bejaht wurde.** Nun trifft es zu, daß die Juden seit der Zerstörung ihrer eigenen Gemeinwesen niemals in hermetischer Abgeschlossenheit gelebt haben. Das gegenseitige Geben und Nehmen zeigt sich bei der Eingliederung in den arabisch-islamischen Kulturkreis nur **stärker** als anderwärts, **fehlt aber nirgends.** Aber zu einer eigentlichen **Verschmelzung** konnte es so**lange** nicht kommen, als das religiös-kirchliche Prinzip den eigentlichen Herd alles Kulturlebens bildete. Wieviel sich auch von fremden Ideen dem jüdischen Geist amalgamierte, es konnte sozusagen von diesem nur aufgenommen werden, wenn es sich als Ausfluß oder Folgerung der diesem Stamme selbst zuteilgewordenen Offenbarung rechtfertigte.

Das alte Judentum kann gewiß nicht hinreichend als eine kirchliche Gemeinschaft bestimmt werden, so wenig wie diese Charakterisierung die christliche Gesellschaft des 13. Jahrhunderts decken würde. Aber jede Lebensäußerung, die sich in Sitte, Rechtsbrauch, sozialer Ordnung, Bildungsstoff, Erziehung dem Bewußtsein darstellt, empfing ihr Timbre und ihre Legitimation aus dem Gefühl der heiligen Tradition des Gottvolkes. So war das ganze Leben **Gottesdienst,** freilich **nicht** Religion im modernen Sinne, sofern diese hier nur einen ganz bestimmten **Ausschnitt** aus dem Gesamtdasein erfüllt. **Christliches** wie **jüdisches Mittelalter** waren **Einheitskulturen.**

Zerbrach diese Einheit, so ergab sich für beide Gesellschaften doch ein wesentlich verschiedenes Bild. Noch im 19. Jahrhundert konnte mehrfach der Versuch gemacht werden, die christliche Gesellschaft neu zu beleben, den Staat dem Ideal nach als die Verwirklichung christlichen Gemeinwesens zu verstehen. Der Katholizismus hat bis zum heutigen Tage diese Forderung nicht aufgegeben. Diese Konstruktion ist möglich, wenigstens als Ideal sinnvoll, wo die Masse der Bevölkerung, seit vielen Generationen von diesem religiösen Geiste durchtränkt, sein nationales Wesen durch die kirchlichen Anschauungen und Satzungen derart formen ließ, daß in der Tat von einer Durchdringung gesprochen werden kann. Die Emanzipation von der kirchlich-religiösen Autorität und der Kampf zwischen den weltlichen und den geistlichen Prinzipien spielen sich hier auf dem Boden einer Gesellschaft ab, die von innen her jene Umformung erlebt, religiöse wie profane Wertungen in ihrer feindlichen Abstoßung und Durchdringung aus sich selbst heraus gesetzt und verwirklicht hat. Es ist ein normaler Wandlungsprozeß, der sich an dem **einen** die Zeitalter übergreifenden Träger der lebendigen Geschichte vollzieht. Wenn der kirchliche Feiertag zum staatlich gebotenen sozialen Ruhetag wird, wenn für das Schul- und Eherecht ein Kompromiß sich findet, der den an sich auseinandergehenden Interessen Rechnung trägt, so liegt da gewiß eine Säkularisierung von ursprünglich allein religiösen Einrichtungen vor. Aber es sind doch gewiß nicht bloß geschichtliche Reminiszenzen, die aus der Zeit kirchlicher Alleinherrschaft in die weltliche Staatsordnung hineinragen, sondern ein wirkliches Fortleben der von der religiösen Autorität in Anspruch genommenen Formen in der bürgerlich gewordenen, aber darum nicht völlig entkirchlichten Gesellschaft. Und noch viel mehr zeigt sich jenseits solcher durch ausdrückliche Absprache geregelter oder umkämpfter Veranstaltungen, wie das nationale Leben auf allen Gebieten von einst religiös empfundenen Motiven durchwachsen ist, ebenso wie diese selber sich des Einstroms ursprünglich fernstehender areligiöser Anschauungen und Sitten nicht erwehren konnten. Die körperliche Einerleiheit von kirchlicher und nationaler Gesellschaft läßt jedenfalls die Säkularisierung des Kulturlebens als einen allmählich sich vollziehenden langsamen von den sie erfahrenden Generationen kaum bemerkten Prozeß erscheinen.

Im Judentum ging das ganz anders vonstatten. Es war in seinem voremanzipatorischen Zustande kirchlich **noch enger** gebunden als die christliche Gesellschaft. Die durch steten Rückprall von der Umgebung unaufhörlich empfundene Sonderstellung, die grundsätzlich und in mehr oder minder hohem Grade auch tatsächlich die volle Breite des sozialen Lebens in Sprache, Volkssitte, Recht, Bildung einem eigenen religiös-nationalen Prinzip unterstellte, ließ die Juden ein Volk inmitten eines anderen sein. Und doch war der Quell, aus dem für den jüdischen Geist Sinn und Rechtfertigung des gesamten nationalen Gehalts erfloß, die **unmittelbare Gewißheit göttlicher Berufung.** Die Religion schrieb vor, anders zu reden, sich anders zu

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

kleiden, anders zu essen, sich anders zu freuen und zu trauern, anders und anderes zu denken. Der Jude war eben viel mehr Jude als der Christ Christ. Mag das theoretisch ungesichert erscheinen, praktisch war es doch so, indem der innere und äußere Zwang beim Juden in der Richtung wirkte, den gesamten Lebensinhalt in das von Religion und religiösem Gesetz dargebotene Fachwerk zu füllen, ohne das seine Existenz, die immer eine Sonderexistenz war, für ihn selber bedeutungsleer wurde.

Diese Einheit zerbrach, und zwar **plötzlich**, fast ohne Vorbereitung. In der christlichen Gesellschaft Westeuropas dauerte der Prozeß der Säkularisierung mehr Jahrhunderte als in der ihr eingesprengten Judenheit Jahrzehnte. Und dann öffnete sich dieser orientierungslos gewordenen Judenheit eine politische und kulturelle Welt, die dem Namen nach religiös neutralisiert, doch ihre kirchliche Vergangenheit, die Nachwirkungen ihrer Geschichte sichtbar offenbarte. **Jetzt erst** tat sich vor jüdischer Besinnung die Frage auf: Was bedeutet **Religion?** Was bedeutet uns unser Glaube? — Das Christentum war im Protestantismus geneigt, Religion zu einer Sache der reinen Innerlichkeit der Einzelseele zu machen; es kämpfte im römischen Katholizismus um die Erhaltung einer christlichen Gesellschaftsordnung, indem es die Reste des alten Autoritätsglaubens dazu benutzte, dem Staat nach Möglichkeit den Willen der Kirche aufzuzwingen. Wie aber sollte die Stellung des Judentums sein, **des** Judentums, das sich vor allem als Lehre einer alle Lebensgebiete durchdringenden religiösgesetzlichen Ordnung fühlte, in der Atomisierung der religiösen Gemeinschaft, in der Eingliederung ihrer Einzelträger in eine neutrale Gesellschaft den wichtigsten Teil seiner Forderungen bedeutungslos oder gar völlig unausführbar geworden sah? War Religion bisher in Lebensstil und Daseinsordnung völlig aufgegangen, so sah sich die Judenheit nun vor die große Entscheidung gestellt, hier eine Sonderung vorzunehmen. Der Vorgang, der sich nach der ersten Zerstörung Jerusalems abgespielt, mußte sich unter unvergleichlich schwierigeren Bedingungen wiederholen, religiöses Leben aus der Fülle eines ganzen Volkstums gesondert werden.

Das ist der **Sinn** des **Kampfes** zwischen **Traditionalismus** und **Reform** in ihren Schattierungen. **Jener** will grundsätzlich die **alte Einheit** des Lebens ebenso **erhalten** wissen, wie **dieser** sie **sprengen** will und aus dem komplexen jüdischen Dasein eine „Religion' zu sublimieren trachtet. Das ist in der Theorie strenge Scheidung, wie S. R. Hirsch es aufgefaßt hat, die Getrenntheit zweier Konfessionen. Es sah in der Praxis ganz anders aus. Da vermochte die Orthodoxie nicht zu verhindern, daß ihre Anhänger bei stärkster Beeinträchtigung einer die ganze Seele ausfüllenden jüdischen Gesinnung in die einzelnen europäischen Kulturen eingingen. Und ebenso wenig war es dem Liberalismus möglich, aus dem vorgefundenen Lebensganzen eine reine Religiosität herauszudestillieren, das Judentum so zu spiritualisieren, daß es zu einem persönlichen Bekenntnis, zu einer Konfession wurde. Für einen Ostjuden, der aus der Distanz seiner eigenen jüdischen Totalität nach dem Westen schaut, war darum — und geschichtsphilosophisch mit vollem Recht — der Abstand zwischen rechts und links von weit geringerem Belang, als sich deutsche Orthodoxe oder Reformierte diesen Unterschied einredeten. Und wie immer die einzelnen Schattierungen firmieren mochten, ob sie sich gesetzestreu oder positiv-historisch oder liberal oder reformiert nannten: unter dem Aspekt des Totaljudentums, in Abhebung von der Kultureinheit der Voremanzipationszeit haben sie doch alle das gemein, daß sie Religion suchen im Zusammenhang des auch die jüdischen Menschen in seinen Bereich zwingenden **allgemeinen** Kulturlebens. Denn dieses ist der eigentliche Boden, in welchem der Konservative bei aller romantischen Vorliebe und seufzerreichen Erinnerung an die Vergangenheit nicht weniger tief eingepflanzt ist als der fortschrittsbegeisterte Liberale, der die universalistischen Elemente des Judentums als dessen **eigentlichen Sinn** und **weltgeschichtlichen Beruf** pflegen möchte.

„Zum 8. Juli."

„Jeden Tag hören wir, wie Verstorbene glücklich gepriesen werden oder wie bei dem Gedenken an lange schon Dahingegangene festgestellt wird, daß sie nichts verloren haben" — so sprach in unserer vorigen Nummer unser Bruder Rabbiner Eschelbacher zu uns — und manche Schwester mag dabei unserer geliebten Mutter Eschelbacher gedacht haben — die uns in diesen schweren, dunklen Tagen mit ihrem ruhigen Gottvertrauen so schmerzlich fehlt!

Als ihr Vermächtnis wirkt ihre Stiftung, die Ernestine-Eschelbacher-Stiftung weiter für uns und unsere Kinder — als wenn unsere geliebte Mutter geahnt hätte, womit sie am meisten für uns tun könnte. Gedenken wir Ihrer in diesem ihrem Geburts- und Sterbemonat, wir einzelnen und die Vereinigungen, soweit wir es können, auch durch die Tat, helfen wir, daß ihr Vermächtnis weiter zum Guten wirke, ihr Gedächtnis unter uns als eine Quelle von Kraft und Trost stets lebendig bleibe!

„Stärket die müden Hände, und erquickt die strauchelnden Knie! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht!" (Jes. 35; 3/4).

Am 8. Juni fand die 5. Jahressitzung des Kuratoriums der **Ernestine-Eschelbacher-Stiftung** unter dem Vorsitz von Schw. Anna Lewy statt, die der Gründerin mit Worten der Verehrung und Liebe gedachte.

Aus den 41 vorliegenden Gesuchen, von denen nur wenige nicht berücksichtigt werden konnten, ließ sich die durch die Zeitlage gebotene Umstellung in der Berufswahl schon erkennen. Die Zahl der Bewerbungen von Akademikerinnen, Laborantinnen und technischen Assistentinnen, Fürsorgerinnen und Kindergärtnerinnen trat gegen früher hinter den anderen erheblich zurück. Ihnen wurde nur dann stattgegeben, wenn das Studium nahezu vollendet war oder in ganz besonders gelagerten Fällen. Die Mehrzahl der Gesuche betraf die Ausbildung im **Lehrberuf**, in **Schneiderei, Gärtnerei** und **Hauswirtschaft**. Zwei Bewerberinnen bilden sich in Auslandskorrespondenz, eine im Reklamewerbewesen aus. Nach wie vor scheint die Krankenpflege — soweit es rückschauend aus der Wahl der Ausbildungsziele zu beurteilen ist — bedauerlicherweise unter den gewählten Berufen fast ganz zu fehlen. Es konnten insgesamt 1800 RM zur Verteilung gelangen. Und wenn wir im vorigen Jahre an dieser Stelle unter Berücksichtigung des immer steigenden Konkurrenzkampfes den Gedanken der Stiftung als zeitgemäß und sinnvoll priesen, so dürfen wir heute unsere Bitte um fernere opferwillige und hochherzige Spenden umso dringender wiederholen, als die segensreiche Bestimmung, der sie zufallen sollen, eben dort in schönster Weise „Hilfe und Aufbau" leistet, wo einzig unsere Zukunftshoffnung ruht; bei unserer schwer ringenden Jugend.

Das Kuratorium der Ernestine-Eschelbacher-Stiftung.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Aus den Kommissionen

Zentrale für Erholungsfürsorge

Kinder-Erholungsheim der Zion-Loge U. O. B. B. auf Norderney.

Nachdem die Anmeldungen zunächst sehr zögernd eingelaufen waren, ist in den letzten Wochen, nachdem eine allgemeine Beruhigung eingetreten ist, eine derartig stürmische und ungeahnte Zahl von Anmeldungen für Juli eingegangen, daß wir bis 31. Juli auch den letzten Platz besetzt haben.

Das Heim arbeitet in der gewohnten zielbewußten und ruhigen Weise seit dem 30. Mai. Wir können glücklicherweise mitteilen, daß wir bei allen Stellen, sowohl auf der Insel Norderney, wie auch bei Abfertigung der Transporte auf den verschiedenen Bahnhöfen, ein großes Entgegenkommen gefunden haben, so daß die Eltern uns ihre Kinder in aller Ruhe und in voller Zuversicht übergeben können.

Für den Monat **August** liegen bereits eine ganze Anzahl Anmeldungen vor. **Damit die Bearbeitung der eingehenden Anfragen in Ruhe erfolgen kann, bitten wir mit diesem Schreiben unsere Freunde, ihre etwaigen Anmeldungen für August unverzüglich an uns gelangen zu lassen.**

Der Pflegesatz ist unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten und unter Heranziehung der uns noch zur Verfügung stehenden Fonds auf 4.00 RM pro Tag und Kind ermäßigt. Eingeschlossen ist hierin der regelmäßige gymnastische Unterricht, der von unserer geprüften Gymnastiklehrerin seit Jahren mit dem besten Erfolg bei allen Kindern durchgeführt wird. In einzelnen dringenden Fällen können Ermäßigungen auf begründeten Antrag nach vorheriger Vereinbarung gewährt werden.

Besonders betonen wir, daß wir auch in diesem Jahre weder an der Verpflegung noch an unserem altbewährten, nur staatlich geprüften Personal die geringste Einsparung vorgenommen haben.

Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit bitten wir um einen **schnellen** Entschluß. Alle Anfragen sind an unsere Verwaltung in Hannover, Körnerstraße 5, zu richten.

Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.
Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104

Die Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung ist nach wie vor eifrig bemüht allen Logenschwestern zur Verfügung zu stehen und sie besonders in den Fragen der Erwerbsmöglichkeiten zu beraten.

Jeder Anfrage ist ein adressiertes und frankiertes Rückantwortskuvert beizulegen, um den regelmäßigen Verkehr aufrecht zu erhalten. Lückenloser Lebenslauf, religiöse Einstellung, evtl. Zeugnisabschriften sind schon dem ersten Schreiben beizufügen, um unnütze Rückfragen zu vermeiden.

Die Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß in jetziger Zeit die **Vermittlung von Zimmern und Pensionen** als eine der Hauptaufgaben ihrer Kommissionen angesehen werden muß. **Die Vertrauensschwestern werden dringend gebeten, bei Nachfragen immer genügendes Material bereit zu halten,** und ihre **eigenen** Adressen zur Veröffentlichung an Schw. **Käthe Stein,** Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 98, zu senden. So nur hoffen wir, daß es möglich sein wird, Logenschwestern und -Brüdern, die **vorübergehend** oder **zu einem längeren Aufenthalt** an einen fremden Platz kommen, die Möglichkeit zu geben, dort in Logenkreisen preiswerte Aufnahme mit evtl. familiärem Anschluß zu finden. Zu diesem Zweck machen wir auf die obenstehenden Adressen aufmerksam:

Berlin: Frau Ida Littmann, Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5.
Bonn: Frau Irma Oberländer, Koblenzer Str. 132 a.
Breslau: Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11.
Frankfurt a. M.: Frau Käthe Stein, Wolfsgangstr. 98.
Freiburg: Frau Martha Weil, Gartenstr. 16.
Göttingen: Frau Gertrud Hahn, Merkelstr. 3.
Hamburg: Frl. Helene Flörsheim, Parkallee 15.
Hannover: Frau Helene Goldschmidt, Heinrichstr. 36.
Heidelberg: Frau Irma Lieberg, Häusserstr. 33.
Karlsruhe: Frau Frieda Stern, Beethovenstr. 11.
Köln: Frau Flora Kaiser-Blüth, Braunsfeld, Raschdorffstraße 17.
Königsberg i. Pr.: Frau Helene Arnsdorff, Vorderroßgarten 1—3.
Leipzig: Frau Rosa Lampel, König-Johann-Str. 23.
Mannheim: Frau Ida Esslinger, D. 7. 2.
München: Frau Ida Blumenstein, Harlaching, Achleitnerstraße 4.
Stuttgart: Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154.

Etwaige Aenderungen oder Zusätze bitten wir sofort an Schw. Käthe Stein, Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 98, mitzuteilen.

Aussprache

Ein Vorschlag „zur Vertiefung unserer Arbeit"

Den Aufsatz von Schw. Käthe Katzenstein in der Aprilnummer der „Logenschwester": „Zur Vertiefung unserer Arbeit" habe ich mit großer Zustimmung gelesen. Gestatten Sie mir als Vertreterin der Jugend dazu Stellung zu nehmen.

Es ist richtig, die weibliche Jugend stand der Logenarbeit vielfach ablehnend oder zum mindesten gleichgültig gegenüber. Die Gründe sind einmal, wie es auch Schw. Katzenstein ausführt, ihre Unkenntnis von dem wahren Wesen der Loge und zum anderen ihre starke Inanspruchnahme durch Berufsarbeit oder -ausbildung, durch die notwendige geistige und körperliche Weiterschulung. Die Gemeinschaften des Berufs-, Sports- und Geisteslebens standen stärker im Mittelpunkt des Interesses als die Gemeinschaft Judentum und die Gemeinschaft Loge.

Das ist heute durch die politische Umwälzung, die für jeden einzelnen von uns eine Umwälzung wirtschaftlicher und noch mehr seelischer Art mit sich brachte, anders geworden. Der Zeitmangel ist zwar der gleiche geblieben, aber dies — für viele von uns erste — Erlebnis der Gemeinschaft Judentum hat den Boden bereitet für die tätige Mitarbeit in der Loge. Aus diesem Gefühl heraus bitte ich — ich glaube im Namen vieler — die Loge: **Haltet gerade jetzt die Gemeinschaft Loge lebendig, niemals notwendiger als jetzt ist für jeden einzelnen das Bewußtsein der Verbundenheit mit Menschen, die Gleiches aus dem gleichen Grund leiden.**

Nicht nur wirtschaftliche Beratung, Hilfe, praktische, soziale und sprachliche Schulung erwarten wir von der Loge. So notwendig die Erfüllung dieser Aufgaben ist, wir könnten hierfür die Loge entbehren, denn andere Organisationen treten mit gleichem Erfolg an ihre Stelle. Die Gemeinschaft Loge aber allein ist imstande, uns die Gemeinschaft bewußt zu machen, uns einzuführen in ihre geistigen Grundlagen, die selbständig zu erwerben wir Jüngeren vielfach nicht die Zeit haben. Es drängt uns zu wissen: was ist das Judentum, was sind seine Ideen, wie stellt und stellte es sich zu den Fragen, die stets die Menschheit bewegten, wie hat es sich im Laufe der Zeiten entwickelt, wie kommt es, daß es durch Jahrtausende verhaßt, sich durch Jahrtausende erhalten hat?

Ich bin überzeugt, daß viele unter den Aelteren uns Auskunft geben können, ich bin überzeugt, daß ihre Belehrung in Vorträgen und Diskussionsabenden eine fruchtbare Vertiefung unseres Gemeinschaftslebens herbeiführen würde, und manchem von uns helfen könnte, wieder eine feste Basis im Leben zu finden.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Aus dem Verbandsbüro

Aenderung in der Leitung. Berlin, Schwesternvereinigung der Berthold Auerbach-Loge, 1. Vorsitzende: Schw. Grete Arnhold, Charlottenburg 9, Westendallee 92 a. — Frankfurt a. M., Frauenvereinigung der Marcus Horovitz - Loge, 1. Vorsitzende: Schw. Alice Marbach, Günthersburgallee 71. — Hamburg, Schwesternvereinigung der Henry Jones-Loge, Schw. Anna Kaufmann wohnt jetzt Haynstr. 10, II. — Die Vorsitzende des Mitteldeutschen Distriktes, Schw. Ruth Margolinsky wohnt jetzt Magdeburg, Wilhelm - Raabestraße 5, Eingang Uhlandstraße.

Um Porto und Zeit zu sparen, bitten wir, alle Adressen recht genau zu beachten!

Ernestine - Eschelbacher - Stiftung. Im Februar des Jahres ging vom Oberschlesischen Distrikt eine Spende von 30 RM ein, die versehentlich an dieser Stelle nicht gemeldet wurde. Weiter erhielten wir: Kleemann 10 RM, Jüdischer Frauenbund 10 RM, Alfred und Bertha Marcus 50 Reichsmark. Wir danken auch an dieser Stelle von Herzen.

Die Namen der Logen des U. O. B'nai B'rith

(Fortsetzung)

Die Loge in Damaskus nennt sich nach Adolphe Crémieux. — Jeder, der jüdische Geschichte kennt, wird tief gerührt sein von diesem Zeichen der Dankbarkeit, die dem Manne gezollt wird, der 1840 die Juden von Damaskus gegen die Blutbeschuldigung verteidigte.

Den Namen „Herzl" führt die Loge in Rechovoth. So bleibt der große Führer des jüdischen Volkes in den Logen der ganzen Welt unvergessen, wie immer auch die Einstellung des Einzelnen zum Zionismus sein mag.

Die Erinnerung an die größten Männer unseres Ordens, wie Henry Jones, Adolph Kraus, Sigmund Bergel, Berthold Timendorfer, Dr. Salomon Ehrmann, Julius Bien, Julius Fenchel, Dr. Adolph Stern und andere ist nicht nur in unseren Herzen lebendig, sondern blieb auch in Logennamen erhalten.

Viele Logen führen Namen großer Nichtjuden, die uns Freunde waren: Leibniz, Lessing, Herder, Hardenberg, Kant, August Lamey, Augustin Keller, Reuchlin, Dalberg usw.

Aus den vorstehenden Ausführungen erhellt, daß von einem System bei der Benennung der Logen bisher überhaupt keine Rede war. — Gewiß haben sich die Namensträger vieler Logen zu ihren Lebzeiten um ihre Gemeinde oder Loge verdient gemacht; für die allgemeine Geschichte der Judenheit sind sie aber von so geringer Bedeutung, daß ihre Namen in keinem Lexikon oder bibliographischen Werke Eingang gefunden haben. Eine Stiftung oder ein Bildnis im Saale der Loge würde da weit eher am Platze gewesen sein, als daß Logen noch jahrzehntelang den Namen eines Mannes führen, der allmählich der Vergessenheit anheim gefallen ist.

Dagegen finden wir in den Benennungen der Logen nicht die Namen Bar Kochba und Raschi, die Namen des hohen Rabbi Löw in Prag, des Gaon in Wilna, des Begründers des Chassidismus Baal Schem, Manasse ben Israels, der seinen Teil dazu beigetragen hat, daß sich die Juden nach einer Pause von fünf Jahrhunderten wieder in England ansiedeln durften, des Gelehrten Moritz Steinschneider, des großen Nichtjuden Emil Zola. Ebenso nennt sich noch keine Loge nach Balfour, Max Nordau, Chajes. — Auch der Name des unvergeßlichen Präsidenten Maretzky wurde noch von keiner deutschen Loge gewählt. — Wären nicht auch die Namen jener Männer zu verewigen, die unerschrocken für uns eintraten, als uns alle verlassen hatten: Karl Eötvös im Prozesse von Tisza Eszlár, Dr. Zdenko Aurednicek, der mit T. G. Masaryk die Angriffe auf das Judentum in Polna abwehrte, und jener heldenmütige Pope von Proskurow, der sich den Pogromhorden entgegenwarf und die Juden verteidigend, sein Leben ließ?

Mitunter führen mehrere Logen den selben Namen, als ob es zu wenig verdienstvolle Männer gäbe. So benennen sich z. B. nach Philo die Logen in Athen und in Aschaffenburg, nach Hillel jene in Hildesheim und Botosani, und nach Adolph Kraus die Logen in Cottbus und in Olmütz. —

So wäre dann manches baldigst nachzuholen, was in dieser Hinsicht verabsäumt worden ist. Ich meinerseits möchte hier folgendes in Anregung bringen.

Belassen wir den jugoslawischen Logen ihre derzeitigen Namen, damit die ganze Welt aus ihnen die innige Verbundenheit der Logen mit unserem Lande ersehe. Fügen wir diesen Benennungen aber auch einen jüdischen Namen bei. In diesem mögen jene Leitideen zum Ausdrucke gelangen, welche die Gründer unserer jugoslawischen Logen inspiriert haben.

Bücherschau

„Neuhebräisch"

Zur Zeit besteht in manchen jüdischen Kreisen ein verstärktes Interesse an der hebräischen Sprache. Viele erlernen sie, weil sie die Uebersiedlung nach Palästina erwägen und die Sprache kennen wollen, in der sich die dortigen Juden unterhalten. Diese Sprache nennt man oft irriger Weise „Neuhebräisch". In Wirklichkeit ist sie der Sprache der ältesten hebräischen Literatur, der Bibel, näher verwandt, als der allgemein als „Neuhebräisch" bezeichneten Mischnah aus der Epoche von 220 vor bis 220 nach Chr.

Die Sprache der Bibel und mancher anderen alten Literatur, erweitert um einige neue Vokabeln wie z. B. „Telegraf", und einige moderne Redewendungen, das ist die Sprache der gebildeten Juden Palästinas, die Sprache, in der die Zeitungen und Bücher geschrieben werden, und die auch in der hebräischen Literatur der letzten 50 Jahre eine überragende Rolle einnimmt.

Wer Hebräisch lernt, läuft leicht Gefahr, als Ergebnis nicht diese oben gekennzeichnete Sprache zu sprechen, sondern etwas völlig anderes, beispielsweise Deutsch mit hebräischen Vokabeln. Er übersetzt das, was er deutsch denkt, mühevoll Wort für Wort ins Hebräische, ohne dabei der Sprache gerecht zu werden. Wer die hebräische Sprache beherrschen will, darf damit nicht zufrieden sein, einige hundert Wörter zu kennen, er muß in den Geist der Sprache, ihre Phraseologie, ihren vom Deut-

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

schen völlig verschiedenen Aufbau der Wörter und des Satzgefüges und ihre Grammatik eindringen. Die Kürze der Vorbereitungszeit darf niemanden veranlassen, auf die wichtigsten Requisiten der Sprache (im Gegensatz zum Gestammel) zu verzichten. Auch in kurzer Zeit kann man bei genügendem Fleiß wenigstens die Grundlage dazu legen und gleichzeitig erreichen, daß man sich trotz — oder gerade wegen — dieser Gründlichkeit bald hebräisch unterhalten kann, ohne auf sein geistiges Niveau zu verzichten. Anderenfalls bleibt man im oberflächlichen Schwätzen stecken, sinkt von seiner kulturellen Stufe hinab, oder man hört bald auf, Hebräisch zu sprechen und unterhält sich in Palästina — naturgemäß nur mit Wenigen — in deutscher Sprache. Das bedeutet eine grauenhafte geistige Verarmung: Man verliert den Kontakt mit den wichtigsten kuturellen Gütern, und dem Land droht trotz aller kulturellen Bestrebungen ein Kulturmischmasch.

Von diesen Gesichtspunkten aus sind die Lehrbücher der hebräischen Sprache zu beurteilen. Das Werk von Rabbiner Dr. Emil Cohn, dem als Emil Bernhard bekannten Schriftsteller, „Neuhebräisch schnell gelernt" (Verlag S. Scholem, Berlin. Oktavformat, geheftet, Preis 2.85 RM. 2 Seiten Fibel, 26 Seiten Grammatik, 26 Seiten Sprachführer, 2000 Vokabeln in alphabetischer deutsch-hebräischer Anordnung.) erhebt in seinem Obertitel: „Iwrith leolim (hebräisch für Uebersiedler)" den Anspruch, ein Lehrbuch zu sein, aus dem man wirklich die „neuhebräische" Sprache erlernen kann.

Das schmucke Büchlein hat eine Reihe von Vorzügen, die insbesondere in den Teilen „Uebungsbuch" und „Vokabularium" liegen. Man erfährt eine Reihe von Wörtern, die ihrer Natur nach in der klassischen Literatur nicht anzutreffen sind, und man lernt z. B., sich auf Hebräisch eine Briefmarke zu kaufen. **Aber man lernt kein Hebräisch.** Die im Deutschen üblichen Redewendungen werden zum Teil wörtlich übersetzt, der Geist des Hebräischen geht dabei verloren. Man kann nicht, wie es hier geschieht, „auf die Uhr sehen" wörtlich wiedergeben, ebenso wenig beispielsweise „es kann nicht sein". Beides sind Germanismen, die man ebenso wenig übersetzen kann (sondern nur übertragen), wie das französische tout à coup ins Deutsche. Im einen Fall heißt es „die Zeit angeben", im anderen „unmöglich". Die hebräische Uebertragung von solchen Germanismen kann nur von der Grundlage ihrer Bedeutung her erfolgen.

Schwerer als diese Einzelheiten wiegt beispielsweise das Vergehen gegen die spezifische Eigenart der hebräischen Tempora. Diese sind ohne jede Erklärung als „Futur" und „Perfekt" angegeben, was zwar leichter zu begreifen ist als die hebräischen Namen „Athid" und „Awar", aber leider falsch ist. Gerade dem Anfänger muß man immer wieder erklären, daß die hebräischen Zeiten den europäischen nur vergleichsweise ähnlich sind. Der Verfasser tut das Gegenteil. Wenn er die hebräischen Namen nicht angeben wollte — warum eigentlich nicht? Je intensiver der Schüler eingeführt wird, umso besser ist es doch! — mußte er statt Perfekt „Zeit der Vollendung in allen Tempora" und statt Zukunft „Vollendete Handlungsform in allen Tempora" schreiben.

Der grammatische Teil erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Von einer hebräischen Grammatik muß man verlangen, daß jemand, der sie kennt, mit Hilfe eines Lexikon jeden — vokalisierten und unvokalisierten — Text lesen und verstehen kann. Dazu reicht die vorliegende Schrift nicht aus. Als Beispielswort des Verbum hätte der Verfasser katol = töten nicht verwenden sollen, das unbiblisch ist. Das Hofal ist falsch erklärt. Hoktal heißt „er ist veranlaßt worden zu töten" und nicht „man hat töten lassen". Andere grammatische Ungenauigkeiten erschweren das spätere Lernen für den, der seine ersten Kenntnisse aus diesem Buch geholt hat.

Einen Weg, „Neuhebräisch" schnell zu lernen, stellt dieses Buch nicht dar; man darf auch nicht annehmen, daß man eine so hoch kultivierte und vertiefte Sprache ohne Mühen lernen könne. Der Vokabelschatz des Buches ist sehr wertvoll, wenn auch gegen ihn manches zu sagen wäre.

Die „Kurzgefaßte Hebräische Grammatik" von Carl Cohen (Zu beziehen beim Verfasser, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstraße 60, Quartformat, geheftet. Preis 2 RM. 30 Seiten Text, 20 Seiten tabellarische Uebersicht.) will nicht mehr sein als Grammatik. Es ist dem Verfasser gelungen, auf kleinstem Raum und in 83 leicht verständlichen Regeln die Grammatik zusammenzufassen. Die Kenntnis dieses Büchleins reicht aus, selbständig an Texte zu gehen und unter Leitung eines Lehrers bald mit dem Sprechen zu beginnen. Ein Vorzug ist, daß die Regeln auf Grund einiger Grundsätze logisch erklärt und erarbeitet werden. Alle Beispielwörter sind sorgfältig ausgewählt, alle grammatischen Bezeichnungen sind in hebräischer und deutscher Sprache angegeben.

Die Uebungsstücke, die allerdings viel zu kurz sind, sind ausschließlich der Bibel entnommen und dienen zum schnellen Einprägen der grammatischen Regeln und Formen.

Ein Nachteil des Buches ist die große Sparsamkeit an Papier, wodurch die Uebersichtlichkeit oft leidet, ferner das schlechte Papier und eine Reihe von Druckfehlern. Wer aber die Grammatik als die notwendige Voraussetzung zum Erlernen des Hebräischen (sowohl der klassischen, wie der modernen Sprache) kennen lernen will, der soll zu diesem Buch greifen.

Jüdische Klänge, ausgewählt von Leon Kornitzer. M. Leßmann-Verlag, Hamburg. Bd. 1 der Schriftenreihe des „Israelitischen Familienblattes".

Leon Kornitzer — den internen Fachkreisen durch die Redaktion des „Jüdischen Kantors" bekannt, den weiteren Kreisen durch die Musikbeilage im „Israelitischen Familienblatt" — hat in einem Band: „Jüdische Klänge" eine Auswahl der im „Israelitischen Familienblatt" erschienenen Musikbeilagen zusammengestellt. In einer Zeit, in der sich die bisher Fernstehenden ihres Judentums wieder bewußt werden, in der man sich enger zusammenschließt, um die kulturellen Werte des Judentums nicht verschütten zu lassen, um vielmehr gerade jetzt aus ihnen Lebenskraft, den Willen zum positiv wertvoll schaffenden Leben zu schöpfen, gerade in dieser Zeit werden die „Jüdischen Klänge" vielen etwas geben können: 4 verschiedene Gruppen: **I. Melodien des öffentlichen Gottesdienstes,** in denen neben ganz kunstvoll gearbeiteten Sätzen, wie dem „Lo omus" von Max G. Löwenstamm, einfache jüdische Volksweisen, wie das „Ogil W'esmach", stehen; **II. Melodien für das jüdische Haus,** angefangen von den verschiedenen Melodien des „Schir hamaalos" über die Lieder des Sabbath zu denen der Hagada und den Chanukkah-Liedern. Dann **III. Jüdische Volkslieder** und **IV. Freie Kompositionen,** unter denen sich auch reine Instrumentalstücke (nur für Klavier oder für Geige und Klavier) und sogar ein kleiner dreistimmiger Chorsatz finden.

Das Wertvolle dieser Zusammenstellung ist, daß im I. und II. Teil Liebes, Altgewohntes festgehalten wird und Neues dazu erarbeitet werden kann. Denn fast jedes Lied wird in 2 bis 4 verschiedenen musikalischen Fassungen ge-

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

geben, eine davon ist gewiß jedem von Kind auf vertraut und man hat nun Gelegenheit, seinen Blick zu weiten, zu erfahren, wie man in anderen Gemeinden, in anderen Familien singt. Ab und zu weisen auch kurze Erläuterungen auf den stilistischen Ursprung der Melodie hin. Die Melodiesätze sind von Kornitzer alle so bearbeitet, daß die Gesangstimme von der Oberstimme des Klaviers mitgespielt wird, da im allgemeinen „wohl mit gewandten Pianisten aber nicht mit geschulten Sängern gerechnet werden darf" und um „der Ausführungsmöglichkeit der durchschnittlichen jüdischen Familie zu entsprechen" — wie der Herausgeber im Vorwort betont. **Die Sammlung will und kann der jüdischen Familie, dem Musikunterricht an jüdischen Schulen, jüdischen Konzertveranstaltungen und den öffentlichen Gottesdiensten in kleinen Gemeinden Anregung geben. Es erscheint also gerade jetzt im richtigen Augenblick.**

Dr. Anneliese Landau.

Eine günstige Prognose kann man **„Thienemanns Diät-Kochbücher"** stellen. Das sind billige Sonderhefte für jede Krankheitsgruppe, deren 1. Auflage im Herbst letzten Jahres erschien, und die nun bereits in 2. Auflage vorliegen. Jedes Heft enthält eine Einleitung von einer medizinischen Autorität über das Wesentliche der betreffenden Krankheit und über die daraus abzuleitenden Heilkostmaßnahmen. Dann folgen 14tägige Speisezettel, welche alles Erlaubte erwähnen; darauf schließen die Kochrezepte an. Diese sind für 1 Person gedacht, in der Diät-Lehrküche München erprobt, küchentechnisch genau angegeben und sogar nach Kalorien und Gehalt an Nährstoffen zergliedert. In dieser Zusammenfassung von ärztlicher Einführung, Anpassung an den Familienhaushalt und exakter Berechnung und in ihrer übersichtlichen Anordnung stellen diese Diät-Kochbücher etwas Neues und außerordentlich Praktisches dar und erleichtern der Hausfrau ihre schwierige Aufgabe ganz wesentlich, an Hand der ärztlichen Verordnungen aus einer beschränkten Zahl von Nahrungsmitteln und Zubereitungsarten möglichst abwechslungsreiche Diät-Gerichte zusammenzustellen. Soeben erschien ein neuer, sehr wichtiger Band über ein leider sehr weit verbreitetes Leiden, nämlich **„Diät bei Zuckerkrankheit"** von Prof. Dr. med. L. R. Grote, der Autorität auf diesem Gebiet als Chefarzt der berühmten C. v. Noorden-Klinik, Frankfurt a. M. Es ist ein Doppelband mit 200 Rezepten zum Preise von 2.— RM. Die anderen Bände zum Preise von je 1.20 RM behandeln: „Diät bei Erkrankungen des Magens und Darms"; „Diät bei Fettsucht"; „Diät bei Erkrankungen der Leber und der Gallenblase", sowie „Diät für den Säugling und das Kleinkind". Weitere Bände über Diät bei Herzkrankheiten, Nierenerkrankungen und anderen Leiden sind in Vorbereitung.

Die Rohkostküche. Gesundheit durch vitaminreiche Nahrung von Lisbeth Ankenbrand. 308 Rezepte, erprobt und bewährt, mit Speisenfolge. Anweisung zur Herstellung von Rohkost. Neuzeitliche Gemüsezubereitung und vegetarische Bratspeisen. Mit Anhang: Rohkost als Heilnahrung in Krankheitsfällen und einem Vorwort von Dr. med. K. Fr. Keim. Mit zahlreichen Bildern auf Kunstdruckpapier. Neu durchgesehene Auflage: 22.—26. Tausend, ist soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. Preis: Steif kartoniert 2.35 RM, Leinen 3.40 RM (Porto 30 Pfg.).

Daß dieses ausgezeichnete Buch schon wieder eine Neuauflage erlebt, ist nicht verwunderlich; denn in hunderten von praktischen Kursen und auch Vorträgen hat Lisbeth Ankenbrand in manchem Jahr quer durch ganz Deutschland, schon seit Jahrzehnten als eine der ersten Frauen die neue Ernährungslehre verfochten; seit Jahrzehnten hat sie ihre Lehre gelebt und erprobt. Lisbeth Ankenbrand ist eine der zwei bis drei Frauen die das Recht hat, ein Grünkost- und Rohkostbuch zu schreiben. Der Kenner merkt sofort, daß diese Speisezettel und Rezepte wirklich in großer langjähriger Erfahrung gewonnen sind. Sie sind in Reihenfolge und Zusammensetzung bis in die Einzelheit durchdacht und abgestimmt.

„Besonders begrüßen werden alle Norddeutschen die Fruchtkaltschalen, jene wundervollen sommerlichen Durststiller, die in Süddeutschland viel zu wenig bekannt sind. Auch die ‚Gemüserohkostplatte' bringt selbst einem alten Kohlrabiapostel manches Neue. Die ‚Kräutersalate' vom Fenchel bis zum Sauerampfer fand ich in dieser Vollkommenheit bisher noch nicht behandelt. Alles im allem: **Das praktische Roh- und Frischkostbuch aus der Hand der Frau**, das wir brauchen, auf das wir lange gewartet haben! Jeder Kranke, jede Mutter, jede Haustochter soll dieses Buch kennen, um aus eigener freier Erkenntnis sein Gesundheitsschicksal zum Besseren zu wenden.

Dr. med. W.

Gedenket

bei frohen und traurigen Anlässen unserer Ernestine Eschelbacher-Stiftung! Postscheckkonto: Berlin Nr. 7000.

Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser Hamburg und der Verein jüdischer Hotel-Besitzer und Restaurateure Oberhof weisen gemeinsam erneut darauf hin, daß die jüdischen Hotels in Deutschland auch in heutiger Zeit in der Lage sind, ihren Gästen ein echtes jüdisches Heim in guter, moderner Aufmachung zu bieten und daß die Versorgung der Gäste einschließlich ständiger Belieferung mit frischem Fleisch bestens organisiert ist.

Angesichts der besonderen Notlage des jüdischen Hotel-Gewerbes und der allgemeinen Zeitumstände darf erwartet werden, daß jüdische Geschäfts-, Ferien- und Erholungsreisende an allen Plätzen, an denen sich jüdische Hotels befinden, diese berücksichtigen.

Die Pension Oster, Selters (Westerwald) erfreut sich seit langen Jahren besten Renommés. Es gibt dort erstklassig rituelles Essen, jede Bequemlichkeit, so daß die meisten Gäste immer wieder kommen. (Siehe Anzeige in dieser Nummer.)

Zentrale der Kommission für Schwesternberatung: I. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104
Kommission für soziale Arbeitsgebiete: Frieda Szilard, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstraße 62
Kommission für Geistige Arbeit: I. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14
II. Vorsitzende: Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50
Vermittlungsstelle für Kindererholung: Charlotte Hirsch, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 30

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — **Beilagen** ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

ANZEIGEN

Rabatt gewähren wir bei 3 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 6 maliger Bestellung 20 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 30 Prozent. **Erfüllungsort** ist in jedem Falle nur Kassel

---

Es dürfte sich empfehlen

Familien-Ankündigungen

jeder Art

in der „Logenschwester“ zu veröffentlichen; diese erscheint in **großer Auflage**, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Der Preis für diese Anzeigen ist 15 Pfg. für den Millimeter bei einer Breite von 45 Millimetern.

Luftkurort Selters
Westerwald

Nehme auch in d. Jahre Erwachsene u. Kinder in gutgepflegtem Hause zur Erholung auf. Ruhige Lage, allernächste Nähe vom Sportplatz u. Wald, Strandbad. Erstklass. rituelle u. allerbilligst. Verpflegung. Garten, Wiese, Liegestühle Bad und Radio im Hause, Terrasse. I. Referenzen. Auf Wunsch Prospekt.

Lina Oster Wwe.

GENF

Cultiviertes Heim mit Hochschuljgd. nimmt paying gueets auf. Weiterbildung. Haushalt. Feriengäste willkommen. Ia. Ref.

Mme. P. M. Salm
Place Beau - Léjour 2

Schwestern!

Sichert Eure Familie durch den

»Familienschutz«

Näheres durch Verbandsbüro Frankfurt a. M., Melemstr. 22

Erstkl. Haus כשר **Herzbad Altheide (Schles.)**
2 Minuten von Kurpark und Bädern · **Pension Goldstücker**
RM 5.— bis 6.— · Einzig rituelles Haus · Pauschalkuren · Telephon 271

Schwarzwaldheim der Stuttgart-Loge

Mühringen bei Horb a. N.

Unser gutgeführtes Kinderheim nimmt auch in diesem Jahre in den Ferien wieder erholungsbedürftige Kinder auf Preis proTag RM. 3.- Wir bitten um Anmeldungen bis 1. Juni, damit die Aufnahme in der gewünschten Zeit erfolgen kann. Anmeldungen sind zu richten an:

Frau Berte Halle, Stuttgart, Lessingstraße 7 — Telefon 60652.

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande

Wolfratshausen
im Isartal, 580 Meter über dem Meere
staatl. genehmigt, streng rituell

Gründung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe **München**,

Jahreskurse mit Abschlußprüfung: als Vorbereitung zum Hausfrauenberuf, Wirtschaftsberuf, Sozialberuf, Lehrberuf.

Kurzfristige Kurse zur praktischen Erlernung von Küche und Haushalt.

Prospekt, Auskunft. Anmeldung: **Schule Wolfratshausen**
oder Frau **Lotte Stein, München, Sendlingertorplatz 6a**

Pension Steinthal Bln - Charlottenburg Bismarckstraße 102

Tel.: Steinpl. 1273. Zimmer m. j. Komf. wie i. Luxushot. v. RM 2.50, Doppelz. RM 6.- a. m. Bad. Leer- u. möbl. Zimm. m. Verpfl. f. Dauerm. v. RM 90.-, Ehepaarz. RM 280.- an p. Monat — Beste Referenzen

---

Koblenz — **Hotel „Continental“**

Am Hauptbahnhof — **Ernst J. Meyer**

Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Modernes Pensionat

Regina Bachrach

Hamburg 37 - Telefon 553173 Haushaltungsschule und Pensionat, Klosterallee 14, Fremdenpension und Diätküche Klosterallee 4, **gibt moderne Zimmer** mit und ohne Pension auch tageweise ab.

Marienbad „Waldidylle“
Erstklassige Hotel-Pension

5 Minuten zum Kurplatz
Herrliche Südlage, ganz im Grünen, eigener Waldpark, Liegeterrassen, Garage. Zimmer mit fließ. Wasser und Verpflegung von 7 RM an

---

Sämtliche Drucksachen

A.-G. für Druck und Verlag
Kassel, Kölnische Straße 10

Unterricht in
fremdspr. Handelskorrespondenz
und **Stenographie**
erteilt **Josephine Reiss**
Frankfurt/M. Gervinusstr. 20
Telefon 52 676

Eisenach

Jüngere u. ältere Pensionäre finden liebev. Aufnahme in außergew. gepfl. Haush. — **Haustöchter als Kochschülerinnen in lib. Haush.** Spittel, Schillerstraße 9.

Luftkurort Arnheim, Holland

bietet deutsch. Logenangeh. (Frau exam. Krankenschw.) gepfl. Haush., liebev. Aufnahme. Rit. Verpfl. dauernd od. vorübergehenden Aufenthalt. Salo Meyer.

Logenwitwe, Mitteldeutschl.

im geschäftl. Betrieb erf., mit allen Hausarb. u. Küche vertr., bes. empfohlen als außergew. tüchtig u. geduldig, 40 J., sucht Hausfrauenstell. in frauenl. o. Geschäftshaush. o. zur Pflege älterer Leute durch

Frau Spittel, Eisenach,
Schillerstr. 9.

Erholungsbedürftige

in der Schule zurückgeblieb. Kinder find. liebev. Aufnahme in gut gepfl. bürgerl. Haush., erstkl. Unterricht in vier neuen Sprachen und allen anderen Fächern. **Feriengäste sind willkommen** im herrlich geleg. Schmalkalden bei Lehrer Carl Plaut, Stillergasse 18.

Israel. Mädchenheim

Taunusplatz 17, Frankf. a. M., empfiehlt seine hauswirtsch. Schnellkurse (4 Monate), rit. Küche, hebräisch. Unterr. zu ganz bes. ermäßigten Preisen. Auch Erholungsbedürftigen zu empfehlen.

AUSLAND

Gebildete, jüdische, kinderliebe Dame (Logenschwester), die mit ihren zwei schulpflichtigen Kindern im Herbst ihren Wohnsitz ins Ausland verlegt, nimmt 2—3 Kinder zur gemeinsamen Erziehung gegen monatl. Erziehungsbeitrag dort auf. Off. unter 236 an die Geschäftsst. d. Bl., Kassel, Köln. Straße 10.

Tochter

einer Logenschwester, in Haushalt u. Krankenpflege (Staatsexam.) erfahr., sucht im Haushalt od. beim Arzt, evtl. Sanatorium, umgehend Beschäftigung. Off. unt. 237 an die Geschäftsst. d. Bl., Kassel, Köln. Straße 10.

Erfahr. med. techn. Assistentin

(Röntgen) mit besten Empf., abgebaut, sucht Stellung bei Arzt od. Sanatorium. Uebernimmt hauswirtschaftl. Tätigk., Kindererziehung, geht an kl. Ort. Off. unt. 238 an die Geschäftsst. d. Bl., Kassel, Köln. Straße 10.

In kleiner, feiner jüdischer **Privatpension**

finden einige ältere Herrschaften angen. Dauerheim. Erstkl. Verpfl. (nicht rit.), Diätvorschr. find. Berücksichtig.; schöne bequeme Spaziergänge, geistige Anreg. in reich. Ausw. Preis nach Uebereinkunft, erstkl. Ref.

Trude Spittel, Eisenach,
Schillerstr. 9a — Tel. Nr. 16
(Ab 1. August Marienthal 17.)

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Agedruck Kassel. Postscheck-Konto: Frankfurt a. M. 388 20.